

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1908)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Aus den Vereinen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Andere meinen, die Frau würde durch Ausübung der politischen Rechte ihre Anziehungskraft, ihre Liebenswürdigkeit und Milde verlieren. Ich kann mir das nicht recht denken; denn jetzt schon interessieren sich viele Frauen für öffentliche Angelegenheiten, ohne dass dadurch ihr Charakter sich verändert hätte, und ohne dass die Familie oder der Haushalt — sagen wir lieber die Küche — darunter leiden würden, was immer man sagen mag.

Übrigens muss alles Neue von Kampfnaturen verteidigt werden. Einer unserer bedeutendsten Juristen, Prof. Hilty, anerkennt das auch für die Frauenbewegung; aber sobald einmal der Sieg errungen ist, treten die Kämpfer zurück, und das Gleichgewicht wird wieder hergestellt.

Man kann nicht umhin, zu lächeln über die Diskussion am Konzil zu Macon, ob die Frau eine Seele habe, und diejenigen, die fürchten, sie werde ihrem Mutterberuf untreu werden, mögen sich beruhigen, in der Beziehung ist nichts zu fürchten. Übrigens heiraten nicht alle Frauen, und es wäre ungerecht, diesen Rechte zu versagen, weil sie Kinder aufziehen sollten.

Der Staat, die Gemeinde, die Stadt würden nur gewinnen durch die Heranziehung der Frau zu den öffentlichen Ämtern. Sie würde dafür grosses Interesse, äusserste Gelehrsamkeit und viel Ausdauer mitbringen. Zuerst sollte sie in Fragen der Schule mitsprechen, da sie besser als der Mann die Hygiene, den Charakter, die Entwicklung des Kindes kennt, ist sie doch Erzieherin von Natur. Ist der Einfluss der Mutter nicht überall der bestimmende? Ihr Platz ist ebenso gegeben in der Kirche: warum sollte sie nicht an der Wahl der Geistlichen, der Kirchenpflegen teilnehmen, da sie doch die Gottesdienste besucht und sich für die Entwicklung der Kirche interessiert?

Schon 1884 stellte ich das Begehr, es sollte in der Kirche kein Unterschied zwischen den Geschlechtern gemacht werden. Mein Antrag wurde zuerst günstig aufgenommen, schliesslich aber abgelehnt. Ich war damals noch jung; wenn ich meine heutige Erfahrung besessen hätte, würde ich die Sache anders angefasst haben; da ich selbst der Minderheit angehörte, hätte ich meinen Antrag durch ein Mitglied der Mehrheit einbringen lassen, dadurch hätte er mehr Aussicht auf Erfolg gehabt.

Die Frau sollte auch nach meiner Meinung sobald als möglich in der Gemeinde, der vergrösserten Familie, mitsprechen. Ihre Forderungen in dieser Beziehung sind um so gerechtfertigter, als sie meist das bleibende Element in einer Gemeinde repräsentiert, dem ein grösseres Gewicht zukommt als dem ersten besten Eingewanderten, der nach dreimonatlichem Aufenthalt das Stimmrecht erhält.

Ich hoffe, der Tag kommt, da die Frauen ihre Rechte erhalten werden und zwar nicht nur in der Gemeinde, sondern im Kanton und in der Eidgenossenschaft. Viele bedeutende Männer prophezeien diesen Sieg als sicher, und wenn es ein Land gibt, wo man diesen Versuch mit Aussicht auf Erfolg wagen darf, so ist es die Schweiz, wo wir so viele tätige, ernsthafte Frauen haben, in die wir alles Zutrauen setzen dürfen. Die Waadtländerin hat sich schon erprobt und viel zum Gedeihen unseres Landes beigetragen.

Bisher haben die Männer aus Egoismus den Frauen jegliches Recht verweigert, aber von jetzt an, meine Herren, seien Sie mit uns, wenn Sie mutige, patriotische Männer sind, denn die Mitarbeit der Frau liegt im Interesse unseres Landes. Sie müssen sich mit uns vereinigen, wenn Sie Männer mit Gewissen sind; denn Sie können sich doch der Privilegien, die Sie durch Ihre Geburt geniessen, nicht erfreuen, so lange Sie sie nicht mit den Frauen teilen. End-

lich müssen Sie mit uns sein, wenn Sie gerecht sind, wenn Sie Männer sind, denn die Kraft des Mannes zeigt sich in seiner Grossmut.

L. D.

Aus den Vereinen.

Der 14. Bericht des **Martha-Vereins**, der Sektion Zürich des „Vereins der Freundinnen junger Mädchen“, umfassend den Zeitraum vom 1. Januar 1906 bis 31. Dezember 1907, legt wiederum Zeugnis ab von der grossen, sich immer mehrenden Arbeit, die da in treuer Hingabe an die gestellte Aufgabe geleistet wird. In dem etwas mehr als 20 Jahren seines Bestehens hat der Verein, von einfachen Anfängen ausgehend, seine Arbeit immer mehr ausgedehnt, bekanntermassen besitzt er mehrere Anstalten, und auch das Bahnhofwerk ist ein Zweig seiner Tätigkeit, und immmer noch treten neue Anforderungen an ihn heran. Dass die Arbeit von solchem Erfolge begleitet war, verdankt der Verein vor allem aus seiner umsichtigen, praktischen Leitung, wie auch den bewährten Mitarbeiterinnen, von denen zwei in nächster Zeit ihr 20 jähriges Jubiläum feiern können.

Das Marthahaus ist stets gefüllt. Die Zahl der stellesuchenden Mädchen ist wieder gestiegen und trotzdem die Klagen über Dienstbotenmangel!! Allerdings lernt man auf dem Stellenvermittlungsbureau des Marthahausen die Dinge in etwas anderem Lichte sehen, als wie sie in den Hetzreden verschiedener Genossinnen in der Eintracht — was für ein passender Name für ein Lokal, wo so viel Zwietracht gesetzt wird! — dargestellt werden. Wir begreifen vollkommen das Streben der Dienstboten nach Besserstellung, vor allem aus nach etwas mehr Freiheit und kürzerer Arbeitszeit, und es ist nicht zu leugnen, dass es viele Herrschaften gibt, die darüber noch sehr rückständige Ansichten haben und auch berechtigten Wünschen nicht gerecht werden. Aber man kann doch anderseits auch nicht blind sein gegen die Tatsache, dass die Qualität der Dienstboten trotz Dienstboten- und Haushaltungsschulen nicht besser wird, dass ihre Anforderungen aber stetig wachsen und zwar nicht entsprechend ihren Leistungen, sondern eher fast im umgekehrten Verhältnis dazu. Das wird wohl nicht so bald anders kommen, besonders wenn „die Organisation“ sich der Sache annimmt und alles unter eine Schablone bringen möchte, als ob ein Haushalt ein Fabrikbetrieb wäre, der jeden Tag zur bestimmten Zeit abgestellt werden kann. — Im Marthahof waren stets 7—10 Dienstbotenschülerinnen, von denen aber viele nach beendeter Lehrzeit wieder nach Hause zurückkehren und nicht in Stelle treten. Auch an Pensionärrinnen war nie Mangel, obwohl der Pensionspreis infolge der Verteuerung der Lebensmittel ein Weniges erhöht werden musste. — Im Kinderheim Redlikon sind schon seit längerer Zeit alle 12 Plätze besetzt. Die älteren Mädchen werden tüchtig im Haushalt nachgenommen und besonders die der Schule entlassenen machen bis zur Konfirmation eine eigentliche Dienstbotenschule durch. — Noch wäre das Bahnhofwerk zu erwähnen, wo es nie an Arbeit fehlt und zwar von welch' mannigfacher Art! Da muss mit vielem Scharfsinn eine ganz ungenügende Adresse ergänzt werden, dort gilt es einem Mädchen zu helfen, das alles Geld und das Billet verloren hat. Hier heisst es aufpassen: ein unbekannter Herr hat sich in sehr verdächtiger Weise an ein Mädchen herangemacht, das dankbar ist, wie es von dem Lästigen befreit wird. So fehlt es nicht an Abwechslung. Sehr begrüßt wurde die Eröffnung des von der Heilsarmee gegründeten Nachtasyls für Frauen, wo die mit den letzten Zügen ankommenden untergebracht werden können.

Der Bericht des „**Foyer du Travail Féminin**“ in Genf für das Jahr 1907 weiss wieder Günstiges über den Gang des Unternehmens zu berichten. Der Besuch der Restaurants hat im ganzen zugenommen und damit trotz Verteuerung der Lebensmittel die Einnahmen bei gleich bleibenden Preisen. Besonders erfreulich sind die Resultate im Restaurant de Rive, während das Foyer de la Corraterie mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und auch durch Eröffnung eines russischen Restaurants einen Teil seiner Clientel verlor. Die neuen Lokalitäten, die es letzten Herbst bezog, erweisen sich in jeder Hinsicht als passend und erlauben auch, die Angestellten besser zu logieren.

Bücherschau.

Le Féminisme, par Madame Avril de Ste-Croix, Collection des doctrines politiques VI., publiée sous la direction de A. Mater. Paris Vme. Giard et Brière 1907. — 219 S. Brosch. 2^{1/2}, geb. 3 Fr.

Monographische Sammlungen über einzelne Interessengebiete sind in Frankreich bedeutend seltener als in Deutschland und darum um so wärmer zu begrüssen. Die bekannte Vorkämpferin der abolitionistischen Bewegung bietet in 15 Kapiteln eine Geschichte der Frauen-